

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Preis ist 20 Pf. und wird mit Beginn jedes Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen wesentlichen Änderungen des Betriebes der Zeitung, d. Störungen od. d. Beschädigung des Druckapparates) hat der Verleger keinen Anspruch auf Wiederherstellung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Korb“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Bestellen Sie die Ottendorfer Zeitung bei den Buchhändlern in Ottendorf-Okrilla und in den umliegenden Orten. Die Ottendorfer Zeitung wird auch in den umliegenden Orten durch den Postboten geliefert. Die Ottendorfer Zeitung wird auch in den umliegenden Orten durch den Postboten geliefert.

Vertrieb: Otto - Korb Nr. 100

Nummer 125

Mittwoch, den 21. Oktober 1931

30. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Nothilfe 1931.

Der Aufruf für die Nothilfe im letzten Winter hat — wie gerne anerkannt wird — Gedeihlichkeit gewirkt und die maßgebenden Stellen in die Lage versetzt, in Fällen dringender Hilfsbedürftigkeit zu helfen. Die Wirtschaftslage hat sich besonders auch in unserer Gemeinde weiterhin verschlechtert, die Not ist größer geworden. Die Unterstützungsbeträge wurden unter dem Druck der Finanznot gekürzt, mit Sorge sehen wir dem Winter entgegen. Es darf nicht eintreten, daß ein Gemeindeglied hungert oder friert. Daher gilt es, rechtzeitig Hilfe zu bringen.

Die Hilfe der Wohlfahrtsämter reicht nicht aus, private Hilfe tut not. Gewiß spürt jeder einzelne die Not am eigenen Leibe, aber neben ihm ist die Not noch größer.

Es hat sich daher ein Ortsausschuß zur Durchführung einer Nothilfe 1931 gebildet, dem Vertreter der Gemeinde, der Kirchgemeinde, des Frauenvereins, des Orts- und Bürgervereins, des Gewerbe- und landw. Vereins, des Gewerkschaftskartells, des Radattparvereins usw. angehören und der in seiner Zusammenfassung Gewähr für rechte Verteilung der Spenden bietet.

Der Ausschuss richtet nun an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen, die noch Lohn und Brot haben, die herzlichste Bitte, Spenden in Geld, Naturalien oder Sachen zu leisten. Mitglieder des Roten Kreuzes und der Arbeiterkameraden werden die Sammlung durchzuführen.

Die Bitte um Gaben wird, so hoffen wir zuverlässig, nicht ungehört verhallen. Alle Spenden bleiben im Orte.

Ottendorf-Okrilla, am 15. Oktober 1931.

Der Gemeinderat.

Gerichtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 20. Oktober 1931.

— Gestern nachmittag ereignete sich auf der Königsbrüderstraße in der Höhe ein Autounfall. Der in Richtung Dresden fahrende mit Schottersteinen beladene Lastzug der Granitwerke Lehmann wurde in der Nähe des Wolfenbäumls von einem anderen Lastzug gestreift. Dadurch kam der Lastzug der Granitwerke aus der Fahrtrichtung und der Triebwagen sauste die dort etwa 2 Meter tiefe Straßenböschung hinab, wobei sich der Motor fast vollständig in den Waldboden bohrte. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden, der Wagen wurde jedoch schwer beschädigt.

— Am heutigen Dienstag vollendeten sich 25 Jahre das Herr Feiler A. Hofe in Gemeinshaft mit seiner Gemahlin ein Feilergeschäft im hiesigen Orte eröffnete. Aus kleinsten Anfängen heraus ist es dank der sachmännlichen Leitung und der aufmerksamen Bedienung ständig in der Entwicklung vorwärts gegangen und wird auch heute noch das unter gleicher Leitung stehende Jubiläums-Geschäft, das 3. über einen Damen- und Herrenfrisiersalon verfügt, von der hiesigen Einwohnerschaft gern in Anspruch genommen. Möge der Jubiläum auch weiterhin gute Geschäfte beschieden sein.

— Deffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten am 16. d. Mts. Die Sitzung war nur von kurzer Dauer. Zunächst nahm man Kenntnis von einem Untersuchungsbericht der Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege. Bei einigen Milchproben wurde der zu geringe Fettgehalt bemängelt, andere Ausstellungen wurden nicht erhoben. Ein Bericht des Bürgermeisters über den Erfolg eines Besuches an den Lastenausgleichsstod beim Ministerium des Innern wurde zur Kenntnis genommen. Einige interessante Feststellungen dabei möchten wir unserer Leserschaft nicht vorenthalten. Am 30. September d. J. waren von der Gemeinde zu unterstützen 24 Kleinrentner, 76 Sozialrentner, 34 sonstige Hilfsbedürftige und 266 Wohlfahrtsverworfene also zusammen 400 Personen, das sind 84 auf 1000 Einwohner. Arbeitslosenunterstützung bezogen 280, Kranksunterstützung 290 Personen, das sind 116 auf 1000 Einwohner. Insgesamt waren demnach 950 Personen auf öffentliche Unterstützung angewiesen. In der Zeit vom 1. 4. — 30. 9. waren für die auf gemeindliche Fürsorge angewiesenen Einwohner 80714 RM. zu veranschlagen, hierzu teilt die Bezirksumlage für Wohlfahrtszwecke in Höhe von 17474 RM. Für den gleichen Zeitraum war mit einem Steueraufkommen von 64800 RM. gerechnet worden, in Wirklichkeit gingen jedoch nur 40034 RM. ein, der Ausfall betrug demnach 14766 RM. Der auf der Gemeinde lastende Fürsorgeaufwand beansprucht 110% des

Steuerertrages. Die so häufig angekündigte, bisher aber ausgebliebene Reichshilfe für die mit Wohlfahrtsausgaben belasteten Gemeinden möchte nun bald einseigen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch an die Gemeindeverordneten die Bitte gerichtet, die auch für unsere Gemeinde durchzuführende, so dringend notwendige Nothilfe zu unterstützen. Beim 2. Punkte der Tagesordnung hatte man sich mit der Bürgersteuer zu befassen. Die Amtshauptmannschaft forderte die Einhebung eines Zuschlages von 200% und ersuchte um entsprechende Entschlieung. Nach kurzer Aussprache wurde die Erhebung des Zuschlages einstimmig abgelehnt. Das Diktat der Aufsichtsbörde dürfte nun nicht ausbleiben. Die Gemeinden Ottendorf-Okrilla, Hermoborf und Grünberg bilden seit vielen Jahren einen Fleischbeschaubezirk, ohne das bisher eine besondere Satzung bestand. Man erklärte sich mit Gründung eines Zweckverbandes einverstanden und stimmte der Verbandsatzung zu. Hierauf geheime Sitzung.

Dresden. Die Direktoren der sächs. Varietheater beschlofen, sich mit den zuständigen Stellen wegen eines Abbaues der Vergnügungs- und Schanksteuer sowie der Polizeierhaltungsgeldern in Verbindung zu setzen. Im Falle einer ablehnenden Haltung der Behörden soll in allen Betrieben am 1. November allen Arbeitnehmern gelündigt werden, da es dann nicht mehr möglich sein werde, die Betriebe, deren Substanz restlos aufgezehrt sei, noch weiter aufrecht zu erhalten. Von einer Schließung der Betriebe würden in Sachsen etwa 25 000 Arbeitnehmer betroffen werden.

Dresden. Politische Durchsuchung. Die Politische Polizei unternahm unter Zuziehung eines Richters eine Durchsuchung der Räume der Internationalen Arbeiterhilfe am Poppich, wo illegale Druckschriften hergestellt wurden. Zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt. Störungen fanden nicht statt.

Dresden. Doppelselbstmord. In der Maunstraße wurden die 47jährige Witwe Martha Beege und ihre 21 Jahre alte Tochter Erta gasovergiftet tot aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß die beiden Frauen aus Gram über den Tod des Verlobten der Erta Beege, der mit seinem Motorrad tödlich verunglückte, sich das Leben genommen haben.

Bautzen. Der verschwandene Lehrling. Der Fall des verschwundenen Fleischerehrlichen Walter, der zu einem Straftatumult vor dem Geschäft des Fleischermeisters Domshöhe auf dem Kornmarkt führte, wird möglicherweise noch den Landtag beschäftigen. Der Vater des verschundenen Lehrlings richtete einen Brief an die kommunalistische Landtagsfraktion, in dem er erneut schwere Beschuldigungen gegen Domshöhe erhebt.

Bautzen. Unregelmäßigkeiten. Bei der Darlehnstasse Ralswiek sind größere Unterschlagungen aufgedeckt worden, für die der Kassierer, Schuhmacher und Branddirektor Spöck, verantwortlich gemacht wird und der bereits verhaftet wurde. Es soll sich um größere Summen handeln.

Schweres Autounfall — Ein Toter, vier Schwerverletzte Wurzen. Ein auf der Fahrt von Görlitz nach Braunschweig unterwegs befindlicher Lieferwagen, mit 27 Nationalsozialisten besetzt, verunglückte nachts gegen 1.30 Uhr in der Nähe von Rühren. Der Führer und Eigentümer des Wagens, namens Kübler aus Görlitz, wurde sofort getötet, vier weitere Insassen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Von den übrigen Mitfahrenden kamen zehn mit leichteren Verletzungen davon. — Kübler soll in eine scharfe Rechtskurve mit etwa sechzig Kilometer Geschwindigkeit eingeleitet sein; infolge des seitlichen Uebergewichts schlug der Wagen um und bearud die Insassen unter sich.

Zahlungseinstellung der Leipziger Effekten- und Wechselbank

Leipzig. Infolge ungewöhnlich starker Abhebungen und Kündigungen der Sparguthaben mußte die Effekten- und Wechselbank Leipzig die Zahlungen einstellen und die Schalter schließen. Es wird ein gerichtliches Moratorium angestrebt. Bei ruhiger Abwicklung steht die Befriedigung aller Gläubiger in Aussicht. — Es handelt sich um ein aus einer Genossenschaft hervorgegangenes Bankinstitut, das nur über einen beschränkten Kundenkreis verfügte.

Leipzig. Olympisch abgelaufen. An der Kreuzung Kallert-Augusta-Südstraße blieb ein Lastwagen mit einem Personenauto zusammen — das durch den heftigen Anprall umstürzte. Ein hinter dem Lastzug fahrender Lieferwagen konnte nicht schnell genug ausweichen und fuhr auf das umgestürzte Auto auf, das vollständig zertrümmert wurde. Trotz der Schwere des Unfalls kam der Führer des Personenauto, der erst durch die Feuerwehre aus den Trümmern hervorgeholt werden konnte, ohne erhebliche Verletzungen davon. — Ein zweiter, ebenfalls noch gut abgelaufener Zusammenstoß erfolgte in Paunsdorf wo ein Lastzug mit Anhänger, der Nationalsozialisten von Braunschweig in die Heimat beförderte, beim Ueberfahren einer Straßenbahn gegen einen entgegenkommenden Straßenbahnzug lief. Die vordere Plattform des Triebwagens wurde eingedrückt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Plauen i. V. In einer vom Wohlfahrtsamt einberufenen Besprechung mit Vertretern der Organisationen von Handel und Gewerbe wurde der Plan erörtert, durch Abgabe verbilligter Lebensmittel, Brennmaterialien, Textilien und sonstiger Gebrauchsgegenstände die Not der Unterstützungsempfänger zu lindern. Bereits seit längerer Zeit bestehen mit den Bäckern und Fleischern Abmachungen, die es ermöglichen, den Unterstützungsempfängern einen kleinen Preisnachlaß zu gewähren. Diese Maßnahme soll nun weiter ausgedehnt werden auf alle sonstigen wichtigen Bedarfartikel. Die Vertreter von Handel und Handwerk erklärten sich bereit, alles zu tun, was möglich sei. Ueber das Ausmaß der Verbilligung konnten noch keine bestimmten Zulagen gemacht werden, da diese Frage in den Mitgliederberatungen besprochen werden muß. Die Angelegenheit soll aber so beschleunigt werden, daß die Verbilligungsmaßnahmen von Anfang November ab in Kraft treten können.

Rittersgrün. Gestellte Schmuggler. Zwischen Grenzbeamten und Schmugglern, die mehrere Kuchlade mit Tabak über die Grenze schaffen wollten, entstand eine Schießerei, bei der einer der Schmuggler so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein zweiter Schmuggler konnte festgenommen werden.

Turnen - Spiel - Sport im Turnverein Jahn e. V. (Deutsche Turnerschaft.) Sonntag, den 18. Okt. 1931. Fußball. Jahn I. — Infanterieschule I. 2:3 (1:1)

Am Sonntag trafen sich anlässlich des 10 jährigen Stiftungsfestes der Fußballabteilung des Turnv. „Jahn“ e. V. die Militärmannschaft der Lehrkompanie (Infanterieschule Dresden) gegen den Jubilar. Um 1 Uhr piff der Schiedsrichter das Spiel an. Beide Mannschaften zeigten gleich zu Beginn ein flottes Spiel. Die Lehrkompanie hat zunächst etwas mehr vom Spiel und konnte auch nach 10 Minuten durch den Mittelfürmer Gramer in Führung gehen. Der Ball wanderte zunächst von Mann zu Mann und manche Kabinettstücken beider Mannschaften gaben dem Spiel einen Vollklang. Nach einem kurzen Geplänkel vor dem Tor der Lehrkompanie wurde der Ausgleich durch den Mittelfürmer erzielt. Durch Einsetzen eines Sprühregens verlor das Spiel etwas an Tempo. Kurz nach der Halbzeit konnte die Lehrkompanie abermals durch einen schön platzierten Schuß ihres Mittelfürmers die Führung an sich reißen. Das Spiel ist jetzt ziemlich ausgeglichen und oft zeigten sich haben wie dräben gefährliche Situationen. Das dritte Tor der Lehrkompanie füllte den Torreigen. Jedoch gelang es den Einheimischen ein weiteres Tor zu erzielen. — Am Sonnabend hatten sich die vollzählige Mannschaft der Infanterieschule nebst einigen Begleitern sowie zahlreiche Vereitungsangehörige zu der von der Fußballabteilung durchgeführten Feier im Hirsch eingefunden. Auch diese Veranstaltung nahm einen netten Verlauf zumal die Abteilung den Tanz durch ein flott gespieltes Theaterstück und einigen turnerischen Vorführungen aufs angenehmste unterbrach und so zu dem guten Gelingen mit beitrug. Gar mancher, vor allem die Soldaten, werden sich des 10 jährigen Stiftungsfestes der Fußballabteilung noch gern erinnern. Beste.

Handball. Jahn I. — Radeberg II. 2:4 (1:2) Eine weitere Niederlage mußten die Jahnleute einstecken. Das durch Fehlen einiger Leute bedingte ständige Umstellen bringt es mit sich, daß bei den Jahnleuten trotz allem Eifer das nötige Zusammenspiel fehlt und somit die Niederlage größtenteils so gut wie sicher ist.

Jahn Jgd. — Radeburg Jgd. 12:0 (6:0) Wie schon das Resultat besagt, war die Jahnmannschaft weit überlegen und siegte ohne voll aus sich herausgehen zu müssen.

Die Schlabteilung führt heute Dienstag abend in ihrem Klublokal „Wachbergshöhe“ eine Besprechung über den Sportwinter 31/32 durch. Es wäre ratsam, wenn sich alle Schlabfahrerinnen und Fahrer des Vereins dazu einfinden würden.



Ein deutsches Aufbau-Programm.

Der Kampf gegen die in immer schärferen Formen in Erscheinung tretende Wirtschaftskrise soll nun in Deutschland mit vereinten Kräften aufgenommen werden. Das Bestreben des Reichskanzlers Dr. Brüning geht dahin, mit Hilfe eines Wirtschaftsbeirates der Regierung, dem hervorragende Wirtschaftsführer, aber auch Vertreter der Arbeitnehmerschaft angehören, den Versuch zu machen, alle jene Probleme zu lösen, die uns heute bedrängen.

Viele meinen, man hätte mit entscheidenden Maßnahmen viel zu lange gezögert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung ein umfassendes Programm, durch das sie der notleidenden Wirtschaft zu Hilfe kommt, schon viel früher herausgebracht hätte, wenn nicht der völli g unerwartete Pundsturz eingetreten wäre. Durch ihn sah man sich einer ganz neuen Situation gegenübergestellt, die zur Vorsicht mahnte. Vor allem

bestand die Gefahr, daß ein auf weite Sicht gestelltes Programm durch Währungsschwankungen anderer Staaten unerwünschten Erschütterungen ausgesetzt würde.

Es ist richtig, daß es besser wäre, wenn man die neue Stabilisierung des Bundes abwarten könnte. Das ist jedoch nicht möglich, da die Verhältnisse in Deutschland sich bereits so zugespitzt haben, daß sofortige dringende Hilfe notwendig ist.

Sie kann nur durch einen Aufbauplan gebracht werden. Es kommt darauf an, den gesamten Wirtschaftsapparat, der ins Stoden geraten ist, wieder anzulodern, um vor allem das Kleinstvieh der Arbeitslosen soweit wie möglich in den Arbeitsprozeß wieder einzuschalten. Dies geht nicht allein im Wege der Produktionssteigerung, weil die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes immer geringer geworden ist. Aber daß selbst in dieser Krisenzeit neue Wege mit Erfolg beschritten werden können, beweist

der überraschende Erfolg der Reichsbahnleihe, deren Zeichnungsergebnis die Erwartungen um das Dreifache übertrafen hat.

Dieser Erfolg ist um so höher zu veranschlagen, da es zweifellos gelungen ist, Kapitalien zu mobilisieren, die bisher der deutschen Wirtschaft nicht zur Verfügung standen. Auf Grund des Anleihergebnisses ist die Reichsbahn in die Lage

versetzt worden, bedeutende Auftragsaufträge zu erteilen, die sowohl eine Hilfe für die Industrie wie für die Arbeitnehmerschaft bringen.

Die Reichsbahnleihe ist, allein für sich betrachtet, natürlich nur ein Tropfen auf einem heißen Stein. Im Wege eines großzügigen Aufbauprogramms werden weitere Beschäftigungsmöglichkeiten gesucht werden müssen. Die Lösung der gesamten Probleme ist sehr schwierig, da unter allen Umständen vermieden werden muß, daß das Reich mit neuen — uneinbringlichen — Schulden belastet wird.

Eine zweite Aufgabe des Wirtschaftsprogramms der Regierung besteht darin, auf

eine für die gesamte Bevölkerung erträgliche Preislenkungsoption

durchzuführen. Es darf nicht wieder dahin kommen, daß dem Lohn- und Gehaltsabbau der Preisabbau nicht folgt. Viel zu lange ist die Bedeutung des innerdeutschen Absatzmarktes verkannt worden, die nur dann verbessert werden kann, wenn die Aufnahmefähigkeit gehoben wird. In dieser Richtung zu arbeiten, wird unbedingte Pflicht der Regierung sein, wenn sie der augenblicklichen Krise Herr werden will. Der Weg dazu ist ein umfangreiches Aufbauprogramm, das der Gesamtwirtschaft — neue Impulse bringt.

Der Reichsfinanzminister über das Gebot der Stunde.

Darmstadt, 19. Okt. Zu den heftigsten Landtagswahlen sprach am Sonntag früh Reichsfinanzminister Dietrich über die Reichspolitik und die heftigsten Landtagswahlen. Er führte u. a. folgendes aus:

Der Abstimmungsstief im Reichstag ermöglichte es der Reichsregierung, an die Lösung der brennenden Notfragen heranzugehen.

Es gelte jetzt, drei großen Gefahren auszuweichen; die Währung müsse unter allen Umständen erhalten werden, eine zweite Inflation vertragen das deutsche Volk nicht. Alles komme darauf an, daß dem Volk das Vertrauen erhalten bleibe. Unnötige Einfuhren müßten vermieden werden. Die schweren Opfer, die die Beamten-schaft gebracht habe, müßten durch entschlossene Preislenkung ausgeglichen werden.

Bis zum 26. Oktober Fristverlängerung für Steueramnestie.

Wie vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, haben sich in den letzten Tagen die Zeichnungen auf steuerfreie Reichsbahnleihe bei den Zeichnungsstellen in so außerordentlichem Maße gehäuft, daß sie nicht bewältigt werden konnten. Weiter haben zahlreiche Steuerpflichtige geltend gemacht, daß sie sich die erforderlichen Unterlagen für die Berechnung des von ihnen zu erwerbenden Betrages an Reichsbahnleihe nicht fristgemäß haben beschaffen können. Aus diesen Gründen ist durch Notverordnung des Reichspräsidenten vom Sonnabend die Amnestiefrist sowie die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung 1931 (und ebenso die Frist für die Anzeige von ausländischen Familienleistungen sowie die Frist für die Anzeige von ausländischen Beteiligungen) bis zum Ablauf des 26. Oktober 1931 verlängert worden.

Die Wahlen im Elsaß.

Strasbourg, 19. Oktober. In 30 elsässischen Kantonen waren am Sonntag die Vertreter für die beiden Generalräte des Ober- und Unterelsaß neu zu wählen. Wieder gewählt wurde auf heimatrechtlicher Seite der Führer der elsässischen Volkspartei (Zentrum) Dr. Haegy, von den Führern der national-katholischen Gegenpartei wurde Dr. Oberkirch wiedergewählt. Dagegen verlor im Kanton Weiskirchen der Weiskirchner Abgeordnete Wendmann, Präsident des elsässischen Katholikbundes, sein Mandat an den katholischen autonomistischen Bürgermeister Weiß von Haguenau. In den Kantonen Strassburg-Ost und -West kamen die bisherigen sozialistischen Vertreter in Stichwahl mit Heimatrechtlern, unter denen Dr. Roos am bekanntesten ist. Zu Nachwahlen kommt es auch in Mülhausen-Süd und -Nord, die gleichzeitig bisher sozialistische Vertreter hatten, sowie in Schleisstadt und Niederbronn. Bei den gleichzeitigen Kreislagwahlen geht in Strassburg-Süd das Mandat von einem Sozialisten an den Strassburger Abgeordneten Mourer über, einen Kommunisten heimatreuer Richtung.

Bergwerksunglück in Herne.

Herne, 19. Okt. Auf der Zeche Mont-Genis in Herne-Zobingen hat sich heute vormittag zwischen der 5. und 6. Sohle ein Unglück ereignet. Rettungsmannschaften der benachbarten Zechen sind sofort nach Zobingen geeilt. Bis jetzt wurden 2 Leichtverletzte geborgen.

Das Oberbergamt in Dortmund teilt auf Anfrage mit, daß über die Ursache des Unglücks, vor allem darüber, ob es sich um eine Schlagwetterexplosion handelt, zur Zeit noch keine Angaben gemacht werden könnten.

Herne, 19. Okt. In dem Unglücksrevier auf der Zeche Mont-Genis I/III sind bis 11 Uhr vormittags drei Tote und 18 Verletzte geborgen worden. Der Leiter der Hauptstelle des Grubenrettungswesens, die Direktoren der Zeche, sowie die Herren vom Bergrevier sind eingefahren.

9 Tote, 27 Verletzte geborgen.

Herne, 19. Okt. Nach amtlicher Feststellung waren um 12 Uhr mittags 9 Tote und 27 Verletzte geborgen. Zur Morgensicht waren in ganzen 67 Mann eingefahren, von denen eine ganze Anzahl zum Teil unverletzt aus Tagelicht gefördert werden konnte. An der Unglücksstelle entstand ein Brand, der jedoch infolge des raschen Eingreifens der Rettungsmannschaften schnell gelöscht wer-

Das Geheimnis des Raubtierhauses.

Roman von Lisa Passon.
19) (Nachdruck verboten.)
Vierzehntes Kapitel.

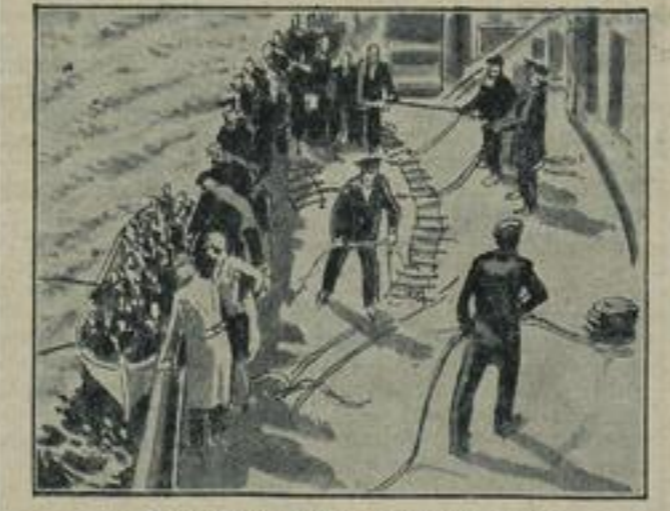
Die wenigen Stunden Schlaf, die ihm in dieser Nacht blieben, litt Brade unter unangenehmen Träumen. Er stand in der ersten Etage in seinem Miethaus auf der eisernen Plattform vor dem Lift im jugigen Luftschacht. Pfeisend fuhr der Wind unter seinem Mantel, der Fahrstuhl heulte. Er hatte ihn aus dem Erdgeschoss heraufgeholt und sah zu seiner Verwunderung, daß er an einem Stock nicht stehenblieb, sondern in rasendem Tempo dröhnend bis in den vierten Stock fuhr. Unendlich hatte er einen Schatten sich aufgeregt hinter den Milchglas-scheiben bewegen sehen, Bessis Stimme gelte um Hilfe. Von oben klang der Lift in beängstigender Geschwindigkeit wieder hinab. Brade hörte Krachen, Schreie, er erwachte, täumelte nach dem Kojenfenster, das er aufriß.

Alles war ruhig, auch das Meer schlief, gleichmäßig und sanft gingen seine Atemzüge. Brade klappte seinen Waschtisch auf und öffnete den Wasserhahn. Er wusch sich Gesicht und Brust mit kaltem Wasser und legte sich wieder nieder. Aber immer neue qualende Träume raubten ihm die Ruhe, bis er gegen Morgen in selten Schlaf verlor. Müßig weckte ihn, es war das Morgenkonzert der Schiffkapelle. Brade zog sich hastig an. Ohne zu frühstücken, eilte er an Deck und blieb wie erschlagen stehen. Licht und Farben tollten ihm entgegen wie ein Aufjanchen. Er mußte für Sekunden die Augen schließen, eine tiefe Dankbarkeit quoll in ihm auf. Da lag vor ihm ein Land, wie es seine vierundzwanzigjährigen Augen noch nicht gesehen hatten. Steil und aufrecht stieg es aus dem Meer auf; im prachtvollen Schwung von Bergen, deren Röhre der Seidenschaukel des Meeres fühlte, während sich die Gipfel, jung und erhaben zugleich, in den Himmel lehnten — sie standen im Blau, ragten in Blau. Zahllose schneebedeckte Häuschen stürzten wie ein Licht-gefundel von Sternen und Palmwipfel breiteten ihre gefiedernden Flügel in Hingebung unter die Sonne.

Unfern lag im Hafen eine riesige Segelbarte. Die Segel waren herabgelassen, Masten und Tauwerk zeichneten ein Reg über Insel und Himmel. Martin kam langsam zu sich und hörte nun all den fröhlich-mustfälligen Lärm, die hellen südländischen Schreie der Inselbewohner,

die in kleinen Booten den Dampferriegen umschwärmten. Eine Treppe war an der Vorderseite hinabgelassen, Händler drängten sich heraus und im Ru war das Deck in ein Magazin verwandelt.

Aus den Booten unten reckten sich braune Arme über laum bekleideten Körpern in die Höhe, winkten, gestikulierten leidenschaftlich, ein Duzend Körper plantischen plötzlich im Wasser; einige Passagiere hatten Geldmünzen hinuntergeworfen, leer schantellen nun die Boote über den



„Sehen Sie, das Boot wartet auf uns.“

aufgerührten Wellen. Man sah durch ihre Glasarbeit, wie die Taucher um die Münzen, die sie mit Händen, Füßen, Zähnen fingen, aufgeregte Kämpfe ausfochten.

Brade fühlte eine leichte Verärgerung an seiner Schulter.

„Sie fahren an Land?“ fragte er Senatorita da Silva und starrte gedankenvoll in Teresa's leuchtend braune Augen.

„Und Sie haben Lust, mitzukommen?“ lächelte Teresa. Brade errödete läch:

„Oh, aber doch!“ antwortete er rasch.

Teresa entglitt der Schal, er bückte sich, hob ihn langsam auf, legte ihn langsam um ihre Schultern und ver-

Vor dem chineesisch-japanischen Krieg?

Die Genfer Note für Japan unannehmbar. London, 19. Oktober. Nach einer Erzhänge-Meldung wurde von amtlicher japanischer Seite erklärt, daß die Genfer Note für Japan absolut unannehmbar sei.

Teilmobilmachung der japanischen Flotte?

London, 19. Oktober. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ bringt Meldungen über eine Teilmobilmachung der japanischen Flotte. Verschiedene ausrangierte Kriegsschiffe seien wieder in Dienst gestellt worden. Die Besatzungen würden aus den Mannschaftsdepots ergänzt. Die Werften arbeiteten mit Hochdruck, um alle Schiffe seetüchtig zu machen. Neben den Tank- und Kohlenhelfern der Flotte hätten auch zwanzig Tankdampfer der Handelsflotte, die der Reserve angehören, vom Marineministerium Befehl erhalten, sich zum Einlay bereit zu halten.

Japan verweigert die Rückberufung der Truppen aus China.

Tokio, 19. Oktober. Das japanische Außenministerium gibt bekannt, daß die japanische Regierung beschloßen habe, trotz aller Beratungen im Völkerbund die japanischen Truppen nicht aus der Mandchurie abzuberufen. Das japanische Kriegsministerium hat angeordnet, das sämtliche in China stehenden Truppen mit Winterbekleidung versehen werden.

Eine polnische Rüstungsdenkschrift.

Der „ungenügende Rüstungsstand“ Polens.

Genf, 17. Oktober. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht heute die Angaben der polnischen Regierung über die Rüstungen Polens. Die polnische Regierung schickt ihren Mitteilungen ein Memorandum voraus, das in gleicher Weise, wie es die französische Regierung getan hat, den grundsätzlichen Standpunkt der polnischen Regierung zur Abrüstungsfrage wiedergibt. Die polnische Regierung beharrt auf ihrem Standpunkt, daß eine Abrüstung selbst in dem Maße, wie es der Abrüstungskonferenz vorgelegte Konventionenentwurf vorsieht, nur möglich sei, wenn gleichzeitig ein wirksames System internationaler Garantien und Sicherheitsverträge in Kraft gesetzt werde. Es wird ausdrücklich auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 verwiesen, das den Wünschen der polnischen Regierung in dieser Hinsicht Rechnung getragen hätte, wenn es verwirklicht worden wäre. Die polnische Regierung hebt hervor, daß jede Bindung, die sie auf der Abrüstungskonferenz eingehen könnte, davon abhängig sei, daß die Bestimmungen des Bräufiler Vertrages über die Abrüstung bestimmter Staaten unverändert bestehen bleiben. Zum Schluß heißt es, daß die jetzigen Rüstungen Polens ungenügend seien und nicht den tatsächlichen Bedürfnissen Polens gemäß seiner geographischen und politischen Lage entsprächen. Deshalb behalte sich die polnische Regierung vor, der Abrüstungskonferenz entsprechende Forderungen vorzulegen.

Die Wahlen im Elsaß.

Strasbourg, 19. Oktober. In 30 elsässischen Kantonen waren am Sonntag die Vertreter für die beiden Generalräte des Ober- und Unterelsaß neu zu wählen. Wieder gewählt wurde auf heimatrechtlicher Seite der Führer der elsässischen Volkspartei (Zentrum) Dr. Haegy, von den Führern der national-katholischen Gegenpartei wurde Dr. Oberkirch wiedergewählt. Dagegen verlor im Kanton Weiskirchen der Weiskirchner Abgeordnete Wendmann, Präsident des elsässischen Katholikbundes, sein Mandat an den katholischen autonomistischen Bürgermeister Weiß von Haguenau. In den Kantonen Strassburg-Ost und -West kamen die bisherigen sozialistischen Vertreter in Stichwahl mit Heimatrechtlern, unter denen Dr. Roos am bekanntesten ist. Zu Nachwahlen kommt es auch in Mülhausen-Süd und -Nord, die gleichzeitig bisher sozialistische Vertreter hatten, sowie in Schleisstadt und Niederbronn. Bei den gleichzeitigen Kreislagwahlen geht in Strassburg-Süd das Mandat von einem Sozialisten an den Strassburger Abgeordneten Mourer über, einen Kommunisten heimatreuer Richtung.

lant dabei in den Anblick ihres Daarees, das, lose ver-schritten, die gleiche Farbe hatte wie die Augen. In diesem Augenblick sah sie Donna Teresa einen Funken von diesem jungen Mann zu sich überspringen.

„Sie rauchen zu stark, Senjot Brade,“ warnte Teresa. Sehen Sie, wir Brasilianer können den ganzen Tag Wollschafchen voll heißem Kaffee trinken — Europäer nennen ihn enfeist Medizin, so stark ist er — wir können den ganzen Tag rauchen, den ganzen Tag Gifte — auch süße Gifte — zu uns nehmen, es macht uns nichts aus. Aber ihr Europäer vertragen es nicht, obwohl ihr so viel härter ansieht. Nun, ich will sie nicht schlecht machen, die Europäer, ich habe ja selbst europäisches Blut. Mein Vater soll blond gewesen sein, vielleicht so wie Sie, denke ich mir.“

„Aber Ihr Name?“ stammelte Brade.

„Nun, meine Mutter heiratete in zweiter Ehe Senjot da Silva, ist das so schwer?“

„So stark Ihr Herr Vater?“

„Ja, er starb.“

Im nächsten Augenblick wies Teresa auf ein gerade an der Treppe schaukelndes Boot:

„Sehen Sie, es wartet auf uns. Lassen wir uns hinüberboolen.“

„Wir geben, wenn Sie wollen, zum Castello hinauf,“ schlug Teresa vor, als sie in Funchal, Madeiras Hafenstadt, gelandet waren. „Wir überlassen das Steigen sonst gern den Deutschen, aber heute habe ich Lust dazu. Von oben fahren wir später mit dem Schlitzen hinunter.“

Brade sah mit kindlicher Freude, daß es hier tatsächlich keine tosenden Wagen gab, sondern nur Schlitzen, die mit Ochsen bespannt waren. Gelenkt wurden die Tiere an Lederriemen, die an den breitschwügenden Hörnern befestigt waren.

„Wie weiß Ihnen ist,“ lachte Teresa, als sie die mit kleinen, glatten Steinen bespalteten Gassen hinaufstiegen. „Da,“ fuhr sie unbefangenen fort, „fühlen Sie meinen Arm an. Ist er nicht kühl, als wenn ich eben vom Schwimmen käme?“

Brade legte die Fingerspitzen ein paar Sekunden auf ihren Unterarm, löste sie mit einer streichelnden Bewegung. Teresa wich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reichstreffen der Nationalsozialisten.

Braunschweig, 18. Oktober. Die Stadt Heinrichs des Löwen steht am heutigen Erinnerungstage der Völkerschlacht bei Leipzig im Zeichen Adolfs Hitlers. Aus dem ganzen Reich und weit darüber hinaus sind die braunen Scharen und Schaulustige in so großer Zahl gekommen, daß sich die Einwohner der Landeshauptstadt durch den gewaltigen Zustrom nahezu verdoppelt haben. In 38 Sonderzügen, mit 5000 Kraftwagen und in Tages- und Nachtzügen eilten 75 000 Mitglieder der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu dem großen Treffen. Nach Angabe der Parteileitung, sind allein 50 000 bis 60 000 Braunbenden in Braunschweig versammelt, die vor ihrem Führer aufmarschierten.

Staatsminister Klages sagt in „Braunschweiger Gruß“ an die Hittlerjahren unter anderem: „Ihr kommt, ihr Führer zu sehen. Ihr kommt, um für die Ideale unserer Bewegung, für Gerechtigkeit, Einigkeit und Freiheit machtvoll einzustehen. In Braunschweig betretet ihr geschichtlichen Boden. Vor Jahrhunderten schon war es der Mittelpunkt eines Kampfes, der unserem Volke neuen Lebensraum schuf. Heinrich der Löwe war der Führer in diesem Kampf. Sein Weg ist der unsere. Zwar seid ihr ohne Waffen, aber in Eurem Willen lebt Deutschlands Zukunft, jene Zukunft, die auch wir auf erweitertem Volkstboden suchen. Braunschweig ist stolz darauf, Euch und Euren Führer in diesen Mauern begrüßen zu können.“

In der Frühe des Sonntag morgen schon zogen die Kolonnen zum Sammeln durch die Stadt. Mit Musik zogen dann die Zehntausende hinaus zu dem Franzosenfeld, dem ausgedehnten Wiesengang hinter dem Stadtpark am Fuße des Kuckberges. Ueber dem Feld zogen Flugzeuge ihre Kreise. Anzweihundert Hittler mit seiner Begleitung den Kraftfahrverband der SA, der mit rund 5000 Fahrzeugen eingetroffen war.

Anschließend begann der große Aufmarsch auf dem Franzosenfeld. Aus allen Richtungen kamen die Züge aus der Stadt zu dem Festplatz der Wehr von 24 neuen Standarten durch den Führer. Rings um den weiten Platz hatte die Braunschweiger Bevölkerung Aufstellung genommen.

Nachdem die Verbände vollzählig aufmarschiert waren, schritt Hitler als oberster Führer der Sturmabteilungen in der SA-Uniform die lange Front der Standarten und Fahnen der SA und SS, sowie der Hittler-Jugend aus allen deutschen Gauen ab. Der Fahnenwald gruppierte sich danach um die 24 neuen Standarten, die durch Hitler ihre Wehr erhielten. Anschließend

richtete Hitler eine Ansprache an die Verbände, in der er unter anderem ausführte:

Vor 12 Jahren ist die Bewegung zum ersten Male an die Öffentlichkeit getreten. Eine Hand voll Menschen hat damals die Fahne hochgehoben, die Sie heute nun hier zu Tausenden sehen. 12 Jahre unerhörter Verfolgung und Unterdrückung, aber auch 12 Jahre eines unermesslichen Siegeszuges liegen hinter uns. Nun befinden wir uns an der Wende. Wir haben heute 24 Standarten empfangen. Ich glaube, es werden die letzten sein, die Sie vor dem Siege der Bewegung in ihre Treue obhut nehmen. Ich weiß, daß die mich 12 Jahre hindurch auf diesem Wege begleitet haben, unerhörte Opfer bringen mußten, Opfer, wie sie von keiner anderen Bewegung in Deutschland verlangt worden sind und die mit dem Willen gebracht wurden, ein neues Reich der Ehre, der Kraft und der Freiheit zu errichten. Ich weiß, so fuhr Hitler fort, daß gerade in diesen Wochen und Monaten von Euch, meine lieben Kameraden, das Schwerste verlangt wird. Ich darf an Euch nur die Mahnung richten: Haltet die Nerven, haltet Euch zusammen. Wanket nicht einen Meter vor dem Ziel. Wenn wir in letzter Minute nicht die Nerven verlieren, nicht selbst schwach werden, und uns als Deutsche wie so oft in der Geschichte selbst besiegen, dann wird keine Macht in Deutschland uns niederringen können. Es liegt an Euch und an uns, daß sich die Zeit eines 12jährigen Niederganges endlich wendet und übergeht in die Zeit eines neuen Aufstieges unseres Volkes.

Hitler schloß seine Ansprache mit dem Ausruf: „Deutschland erwache!“ Das Deutschland-Lied beendete den Aufmarsch.

Dann formierten sich die Verbände wieder zu einem Marsch nach dem Schloßplatz, wo der Vorbemarsch der Braunbenden an Hitler und zahlreiche anderen Führern

der SA und der Partei stattfand. Die Straßen, durch die sich der lange Zug der SA-Leute bewegte, waren von dichtem Menschenmengen umfüllt. Der von bestem Wetter begünstigte Vorbemarsch der feidmarschmäßig ausgerüsteten Braunbenden aus allen deutschen Landesteilen nahm, obwohl die Kolonnen in Achterreihen marschierten, mehrere Stunden in Anspruch.

Der Abschluß des SA-Treffens.

Braunschweig, 18. Oktober. Das große Braunschweiger SA-Treffen fand am Sonntag abend seinen Abschluß mit einer Massentanzbegehung in der Braunschweiger Stadthalle, die für die zahlreichen Teilnehmer viel zu klein war. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand

eine Rede Hitlers.

Er führte unter anderem aus: „In der letzten Reichstags-Sitzung hat Reichskanzler Dr. Brüning erklärt, er möchte verhindern, daß sich in Deutschland eine Front der Arbeitnehmer gegen eine Front von Arbeitgebern aufbaue. Der Kanzler hat damit den Kern des Problems nicht berührt. Es handelt sich nicht um Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern zunächst um zwei große weltanschauliche Bewegungen: Die bürgerliche Welt und die internationale marxistische Welt. Der Reichskanzler hat vergessen, daß sich diesen beiden Fronten gegenüber schon längst eine dritte Front erhoben hat, die sich weder zur einen noch zur anderen Seite rechnet, sondern ganz bewußt beide Richtungen ablehnt. Das ist die Front, die sie heute mehrere Stunden vormarschieren haben, obgleich es nur ein Teil der ganzen Front war. Hinter diesen Hunderttausenden stehen heute mehr als 12 Millionen Deutsche, die innerlich davon überzeugt sind, daß die Lösung der deutschen Frage aus dieser Kraft allein heraus eines Tages Wirklichkeit werden wird. Die heutigen Nachtwörter werden das auch wissen. Was könnte sie sonst bewegen, den Appell an die Nation zu verhindern? Man spricht von einer Erschütterung, die Neuwahlen mit sich bringen könnten. Wenn ein System schlecht regiert hat, dann wird die Abrechnung immer eine Erschütterung bedeuten. Wenn die heutigen Nachtwörter Ruhe und Ordnung aufrechterhalten wollen, so können sie nur eines tun: ihren Platz denjenigen einräumen, die allein in der Lage und willens dazu sind. Die anderen tun immer so, als ob sie allein für Ruhe und Ordnung eintreten und sie allein es fertig brächten, den kommenden Winter dem deutschen Volke wenigstens erträglich zu gestalten. Ein solches Ziel ist sehr beschränkt und unehrlich. Das Ueberleben eines Winters ist nicht so ungeheuerlich, wenn man bedenkt, daß unter Volk diese Regierungen 12 Jahre überstanden hat. Der Unglaube an die bisherige Regierungspolitik ist ins Riesenhafte gewachsen. Das weiß man und deshalb scheut man sich vor dem vernichtenden Votum des Volkes durch Wahlen. Nicht wir sind heute die Verfassungsbrecher, sondern die Anderen, die Angst vor ihrer eigenen Verfassung haben. Wir treiben Opposition nicht gegen einzelne Maßnahmen, sondern gegen ein ganzes System, das unser Volk langsam in zwei Teile zerlegt. Hierdurch wird es dem Volk für die Zukunft unmöglich gemacht, seine Lebensinteressen vor der Welt zu vertreten. Der unerhörte Idealismus, der trotz des großen Elends des Einzelnen unsere Reihen besetzt und der sich so glanzvoll widerspiegelt in dem aufopferungstreudigen Auszug unserer SA, gibt uns den letzten Glauben, daß der Sieg unser sein muß. Man wird einsehen, daß es besser ist, einen festen Staat als ein von holländischen Krisen zerrüttetes Volk im Herzen Europas zu haben. Uns liegt nicht an einer Gleichberechtigung, die sich in Höflichkeitserniedrigungen einzelner Regierungen ausdrückt. Mit der NSDAP wird unser Volk seine Freiheit erringen.“

Politische Zusammenstöße in Braunschweig.

Ein Toter.

Braunschweig, 19. Okt. Im Zusammenhang mit dem SA-Treffen in Braunschweig ist am Sonnabendabend bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten der parteilose und unbeteiligte Erwerbslose Fischer durch einen Messerstich getötet worden. — Auch im Laufe des Sonntag kam es, besonders in den Abendstunden, in verschiedenen Stadtgegenden zu zahlreichen Plänkelfeilen, so daß die Polizei unter anderem mit Wasserprühlwagen eingreifen mußte. Ernsthaftige Verletzungen sind bis gegen 22 Uhr nicht gemeldet worden. — In den Opfern der kommunistischen Ueberfälle in Braunschweig gehört auch

der frühere Festungskommandant von Ingolstadt, Oberst a. D. Hoffmann, der am Sonnabendabend am Theaterplatz von Kommunisten angefallen, niedergeschlagen und am Hals so schwer verletzt wurde, daß er im Lazarett ernst darniederliegt.

Aus aller Welt.

* „Graf Zeppelin“ hat die Kapverdischen Inseln passiert. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 21 Uhr MEZ die Kapverdischen Inseln passiert.

* Grauenhaftes Familiendrama. In Ludwigsmoos bei Neuburg a. d. Donau sperrte am Sonnabend der 43 Jahre alte Landwirt Michel Broske nach kurzem Wortwechsel mit seiner Frau die Tür zur Küche ab, holte sich ein Zimmermannsbeil und schlug dann damit seine Frau und die beiden Kinder im Alter von anderthalb und fünf Jahren tot. Als die Nachbarn herbeieilten und sich gewaltig Eingang erschafften, hatte auch Broske seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

* Raubmord in Anhalt. — Vier Mark erbeutet. Nach einer Mitteilung der Kriminalpolizei Magdeburg ist in der Nacht zum Sonntag der Bädermeister Alfred Erhardt in dem anhaltischen Orte Thurland ermordet worden. Unbekannte Täter hatten ihn aus dem Schlafe geweckt mit der Bitte, bei dem Kalben einer Kuh des Nachbarn behilflich zu sein. Als der Bäder aus der Tür heraustretend, wurde er erschlagen. Nach der Tat wurde die Ladentasse erbrochen und daraus das Wechselgeld von vier Mark entwendet.

* Edert nach Moskau abgereist. Pfarrer Edert, der nunmehr seinen Uebertritt zur kommunistischen Partei vollzogen hat, ist, wie er in einer Versammlung der Berliner KPD mitteilt, nach Moskau abgereist. Er dokumentiert durch diesen Schritt, daß er gewillt ist, alle Bruden zu der Kirche abzubrechen, als deren Diener er bisher im Pfarramt tätig war. Die Berliner KPD-Kundgebung, in der Edert seinen aufsehenerregenden Schritt zu rechtfertigen versuchte, zeigte, in welcher Weise der Uebertritt Ederts von der Partei für ihre eigenen Ziele ausgenutzt wird. So oft Edert mit agitatorischer Geste und pathetischer Phrase seinen Bannstrahl gegen die Kirche als die „Hüterin des Kapitalismus“ schleuderte, hatte er den frenetischen Beifall der Massen, sobald er aber von der Notwendigkeit innerer Besinnung sprach und Freiheit des religiösen Gewissens in der KPD forderte, herrschte eisiges Schweigen. Besonders bezeichnend war, daß nach dem Fortgang Ederts aus der Versammlung ein Sprecher der proletarischen Freidenker ausrat und sich billige Schmähdungen gegen das Christentum und die Bibel leistete. Keine Tatsache zeigt daher deutlicher als diese, daß die KPD nur um der Agitation willen, Edert in ihre Reihen aufgenommen hat.

* Die deutschen Schiffe verlassen Leningrad. Nachdem der Streik auf den im Hafen von Leningrad liegenden deutschen Schiffen beendet wurde, sind vorgestern zwischen 14.40 und 17.40 Uhr vierzehn deutsche Schiffe ausgelaufen. Im Laufe der Nacht folgten zwei weitere Schiffe.

* Sturm über dem Adriatischen Meer. — Zahlreiche Personen ertrunken. Ueber dem Adriatischen Meer herrschte seit mehreren Tagen ein heftiger Sturm. Bis jetzt sind sieben Fischerboote gesunken und 23 Personen ertrunken. Den ausgesandten Hilfschiffen ist es nicht gelungen, Schiffbrüchige zu bergen.

* Französischer Schoner gesunken. — Fünf Tote. In der südfranzösischen Küste in der Nähe von Montpellier wurde ein Rettungsboot an den Strand geworfen, in dem drei vollkommen erschöpfte Mitglieder der Besatzung eines französischen Schoners aufgefunden wurden. Sie erklärten, daß der Schoner am Donnerstag auf der Höhe von Narbonne gesunken sei, und daß die übrigen fünf Mann der Besatzung sich mit Rettungsgeräten ins Meer gestürzt hätten. Da man bisher ohne jede Nachricht von ihnen geblieben ist, befürchtet man, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

* Blutige Zusammenstöße bei Barcelona. Im Dorfe Barcarota bei Barcelona kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Gendarmerie. Es wurde auf beiden Seiten von Schusswaffen Gebrauch gemacht, wobei fünf Personen schwer verletzt wurden. In Bilbao und in San Sebastian bereitete die Bevölkerung den zurückgekehrten katholischen Abgeordneten einen stürmischen Empfang. In Bilbao veranstalteten Studenten große Kundgebungen gegen die religionsfeindlichen Maßnahmen der Regierung. Die Polizei mußte wiederholt einschreiten.

Das Geheimnis des Raubtierhauses.

Roman von Lisa Passon.

(Nachdruck verboten.)

Später sahen sie auf einer Terrasse, die einen weiten Blick über das Meer eröffnete, und tranken Wein. Brade, der noch nicht geküßt hatte, goß ein Glas nach dem andern hinunter. Teresa spielte mit ihrem Handtäschchen, das aus schwerer weißer Seide war und Verzierungen von edlen Perlen trug. Sie war wieder unnahbar und lässig zugleich, ein Hauch von Röde lag auf ihrem sonstig brünetten Teint, der Wind spielte mit ihren Haaren, und vom Himmel regnete stirkendes Blau.

„Ich habe nie eine schönere Frau gesehen als Sie!“, sprach Martin aus, „und ich werde nie eine schönere finden. Das heißt für mich, daß ich verloren bin!“

„Verloren!“ nahm sie ein wenig gelangweilt auf. „Ihr Europäer — ich muß das schon wieder sagen — sprecht immer gleich so absolut. Ihr beklagt euch dabei, denn man ist ja gar nicht so leicht verloren. Das ist das Rothos eurer klassischen Bildung. Das dritte Wort des Brasilianers ist: Geduld. Darin liegt viel mehr Natürlichkeit und Weisheit.“

So sprach Donna Teresa, und war ihm so fern, daß Brade seinen Mut zur Entgegnung fand. Nie werde ich Leidenschaft in diese Augen zaubern, fühlte er voller Mißmut. Unvermittelt fragte er:

„Sie werden einen Brasilianer heiraten?“

Teresa lachte ein wenig die Achseln:

„Ich werde einen Reichen heiraten. — Haben wir hinab?“ fügte sie hinzu, „ich denke, wir landen auf dem Schiff. Ich habe das immer getan.“

Sie ist eine Weltreisende, sie ist mir entsetzlich überlegen, dachte Brade. Ein neuer Anlaß von Mißmut ließ ihn schweigen.

„Minja Senjora,“ machte er fetsnem Unmut bei der Fahrt hinab Lust, „diese Fahrt ist aber nicht angenehm.“ Der Schiltner schluckerte, Martin stemmte die Hände an die Vorderwand des Gefährtes und umklammerte trampfhaft die Armlehne. Teresa aber merkte man wenig Anstrengung an. Sie beobachtete ihn amüsiert.

„Sie haben eine Karaffe Wein getrunken,“ spottete sie.

Ein heftiges Schlingern des Schiltners warf Brade aus dem Sitz, er befand sich zu ihren Füßen, vor seinen

Augen waren ihre Arme, über die sich das Kleid spannte. Weß preßte er den Mund auf sie.

Donna Teresa rief ärgerlich portugiesische Worte, die er nicht verstand. Er kam zur Besinnung und erschraf, leidenschaftlich bat er um Verzeihung. Sie hörte nicht zu und redete kein Wort mehr mit ihm.

Senjorita da Silva mied Brade auffallend. Sinnlose Eifersucht packte ihn, wenn er sie in einer Gruppe reicher Brasilianer stehen sah, die sich alle gegenseitlich die Hände schüttelten. Er versuchte, einen Gruß anzubringen, wenn sie in Begleitung auf dem Spaziergang, aber Teresa blinzelte gleichgültig über ihn hinweg, als sei er nicht vorhanden. Jedesmal wurde ihm in diesem Augenblick so heiß, daß er Schwweiß auf seiner Stirn perlen fühlte. Nun hatte er sich alles verdröben, er hatte nicht warten können. Wollte sie ihm vielleicht die zu verstehen geben, als sie von der Geduld der Brasilianer sprach?

Wie lang war ein Tag auf See! Die Hitze unten im Bohndek war trotz der Sonnensegel, die der Kapitän spannen ließ, so drüdend, daß er nicht mehr zeichnete. Wieviel mal konnte er Teresa nun begegnen, wie oft sie bei der Tafel lebte? Wieviel Qualen brachte ein Tag auf See! Dennoch erstarrte Martin Herz, wenn er daran dachte, daß die Kette sich ihrem Ende näherte und er dann nie mehr Donna Teresa sehen würde. Donna Teresa mit den kostbaren Toiletten, den kostbaren Parfüms, den leuchtenden Augen, dem hinreißend schönen Mund. Brade fühlte zum ersten Male Liebe bis in jeden Nerv. Was nachher sein würde, wenn er wieder zu Hause war, ging ihn nichts an. Seine Gefühle strebten zum Gipfel, er mußte sie zur höchsten Höhe treiben, ein Abstieg war undenkbar.

Aber Donna Teresa blieb unnahbar für ihn. Erst als die kleine Insel Fernando de Noronha aufstand, nach Tagen, die nur Himmel und Wasser gezeigt hatten, richtete Teresa zum ersten Male wieder das Wort an ihn. Sie deutete auf die grotesk reformierten Hissen und sagte:

„Eigentlich gehören Sie dahin, Senjor Brade. Auf dieser Insel wurden früher die Verbrecher Brasiliens ausgelegt.“

„Verbannen Sie mich dahin?“ fragte er und sah dabei so jungenshaft schuldbehaftet aus, daß sie auslachte.

„Nun,“ meinte sie, „wir wollen unseren Streit nicht bis an die Küsten Brasiliens tragen; das Land ist zu friedlich dazu. Wollen Sie, was man sich erzählt? Die Brasilianer wollten einmal Revolution machen; ein Sonnabend war nicht in Aussicht genommen. Ein furchtbarer

Tropenregen vereitelte ihr Vorhaben. Der nächste Tag war ein Sonntag und den frommen Leuten war Ruhe geboten. Am Montag hatten sie es vergessen. — Sehen Sie, heute ist zufällig Montag. Ich habe heute auch alles vergessen.“

Brade verbeugte sich tief. Ihr die Hand zu küssen, wagte er nicht.

Noch günstiger war ihm das Glück, als er in seiner Kajüte sich zufällig mit seiner Garderobe besah. In seinem Sportanzug fand er die Photographie, die er einst — wieviel Wochen war das her? — Schienen es nicht Jahre zu sein? — dem jungen Hund Veas entrischen hatte und die See ihm geschenkt hatte. Hatte es nicht mit dieser Photographie eine besondere Bewandnis? Er wachte es nicht mehr. Jedenfalls was sie in Rio aufgenommen, sie würde Donna Teresa interessieren, schon weil der junge Mann so schön war.

Er hatte einen Grund, sie anzusprechen. Er steckte das Bild ein und schlenderte an Deck, er fühlte sich frei und glücklich. Ich kann sie nun anreden, wenn ich will, dachte er und zögerte den Moment hinaus. Herrgott! Wie herrlich war diese Keise! War es nicht, als ob alle Empfindungen Stunde um Stunde in Bewegung waren wie die Schiffsplanen unter ihm? Gestern weiterleuchtete es im Westen, ein Gewitter ballte sich zusammen — man fuhr einfach daran vorbei durch blauenden Ozean unter blauendem Himmel. Man starrte die Sonnenuntergänge von unerhörter Pracht an und sah bald darauf die auf dem Rücken liegende Mondbarke, den Sirius und das südlische Kreuz und Milliarden von Sternen — grenzenlos über sich verstreut — hincintauseln ins Meer.

Wie glücklich bin ich, dachte er. Ich werde meinen Onkel anrufen, daß er mir hilft. Es ist das erste Mal, daß ich ihn ansehe; diesem Glück gegenüber kann er nicht feiern bleiben. Wie sollte ich ohne Teresa leben? Es wäre aus mit mir.

Den ganzen Tag sah Brade Teresa glücklich an, wenn er ihr begegnete. Es rührte sie und schmeichelte ihr, daß er so froh über ihre Verzeihung war.

Nach dem Abendessen erst bat er sie, ihm einige Augenblicke zu widmen, er wollte ihr etwas Süßes zeigen. Sie zogen sich in die Nische eines Gesellschaftsaumes zurück. Die Fenster waren geöffnet, eine leichte Brise wehte hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Woche - Deutsches Handwerk

Der Landesauschuss des Sächsischen Handwerks wird geladen.

Monate haben genugsam Klarheit darüber... die deutsche Woche, die in diesen Tagen allen Bevölkerungskreisen zuruft:

Meidet die Einfuhr eitelheitlicher und überflüssiger Auslandswaren! Kauft deutsche Erzeugnisse! Ihr gebt damit deutschen Arbeitern und Angestellten Arbeit und Brot! Jede überflüssige Einfuhr von 2250 Reichsmark Nahrungsmitteln oder 6000 RM industriellen Fertigwaren macht eine deutsche Familie auf ein Jahr brotlos.

Möge jeder Verbraucher sich diese Tatsache in der heutigen Krisenzeit mit ihren Millionen Arbeitslosen ständig vor Augen halten. Möge jeder durch Bevorzugung deutscher Ware an der Stärkung des Binnenmarktes beitragen und so durch praktische nationale Selbsthilfe der Wirtschaftnot, Wirtschaftsstörung und Arbeitslosigkeit entgegenwirken. Das Handwerk hat sich von allem Anfang an in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit gestellt. Es erhofft von der Durchführung der Deutschen Woche eine Erleichterung der binnenwirtschaftlichen Lage, ist es doch mit der heimischen Volkswirtschaft auf Gedeih und Verderb verbunden und dadurch um so schwerer von der Krise betroffen. Die wirtschaftliche Not hat einen erschreckenden Umfang angenommen. Unzählige fleißige Hände sind zum Nichtstun gezwungen. Deshalb richtet das Handwerk im Sinne der Deutschen Woche an die gesamte Bevölkerung den dringlichen Ruf:

Schafft Arbeit für die ruhenden Hände! Erfüllt den Mahnruf der Deutschen Woche. Kauft die Erzeugnisse unseres Handwerks- und Gewerbetreibenden, deutscher Hand- und Geistesarbeit, die jeder Auslandsware ebenbürtig sind. Das ist praktische Selbsthilfe zur wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Überwindung der deutschen Not.

Neue Krise in der Wirtschaftspartei

Dresden, 19. Oktober.

Am 10. Oktober hatte Finanzminister a. D. Dr. Weber im „Sächsischen Kurier“, dem Organ der Wirtschaftspartei im Freistaat Sachsen, in einem Artikel erklärt, die Wirtschaftspartei werde Dr. Brüning nicht folgen können. Nachdem sich im Reichstag die Wirtschaftspartei durch ihre Abstimmung für den Reichsantrag einsetzte, hat jetzt Dr. Weber kein Amt als Zweiter Parteivorsitzender niedergelegt. - Wie gemeldet wird, soll das Verhalten der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei in Sachsen scharf ablehnende Kritik ausgelöst haben.

Das Geld muß rollen!

Nur ein Teil der Abhebungen von Spareinlagen in den letzten Monaten ist durch die wirtschaftliche Krisenlage verursacht; beträchtliche Abhebungen sind ohne wirtschaftliche Notwendigkeit erfolgt. Die Verminderung der Einzahlungen vor allem ist nicht Folge der Arbeitslosigkeit und Einkommensverminderung, sondern hauptsächlich einer unbegründeten Psychose. Das Überwiegen der Abhebungen über die Einzahlungen ist unerfreulich, weil es die wirtschaftlichen Verhältnisse unnötig kompliziert und erschwert. Hält diese Entwicklung an, so werden die Sparkassen zu einer ausgedehnten Rückbildung der von ihnen gewährten Kredite gezwungen, wodurch gerade die breiten Schichten des wirtschaftlichen Kleins- und Mittelstandes betroffen und Arbeits- und Erwerbslosigkeit vermehrt würden.

Die Sparkassen haben die Zahlungskrise des Fuß nicht verschuldet, die Sicherheit ihrer Einlagen ist völlig gesichert. Inwiefern sind weitere Maßnahmen getroffen worden, freiwillige wie... Grund der Notverordnungen, die auch psychologisch das Vertrauen zu den Sparkassen zu fördern geeignet sind. Insbesondere ist eine noch schärfere Trennung der Sparkassen und ihres Vermögens von den öffentlichen Finanzen (der Gemeinden usw.) vorgenommen worden, was um so erwünschter ist, weil dadurch ein wichtiger Vertrauensfaktor mancher Sparkasseneinlagen beseitigt worden ist. Berichte von einer teilweisen Beschlagnahme von Spareinlagen sind natürlich reiner Unsinn. Noch immer wird auch Unruhe in manche Sparkasseneinlagen durch Inflationsfurcht, die tatsächlichen Verhältnisse beweisen demgegenüber nicht einen Geldüberfluß, sondern eher einen Geldmangel; außerdem ist von den verantwortlichen Stellen in Politik und Wirtschaft wiederholt klar und energisch jede, auch die kleinste Inflation abgelehnt worden. Wie stabil die deutsche Mark ist, zeigt übrigens die Tatsache, daß sie seit der Stabilisierung durch alle Krisen hindurch, auch die letzte, fest geblieben ist - im Gegensatz zu wichtigen, früher nie angezweifelten ausländischen Währungen.

Zu einem guten Teil hängt das Schicksal der deutschen Wirtschaft von der Einsicht und Vernunft der Sparer selbst ab, davon, ob sie durch unbedingte Abhebungen und zurückgehaltene Einzahlungen den gesunden Kreislauf des Geldes in der Wirtschaft führen und so Not und Arbeitslosigkeit für alle, auch für sie selbst, vergrößern wollen, oder ob sie wieder in der alten normalen Weise ihr verfügbares Geld einsparen und nur bei wirtschaftlichem Bedarf abgeben. Angst und Panik sind noch nie gute Lehrmeister gewesen. Steigen die Einzahlungen wieder über die Auszahlungen - in vielen Bezirken ist das erfreulicherweise bereits wieder Normalzustand - so ist jegliche Gefährdung des Zahlungsvorganges bei den Geldinstituten ausgeschlossen und der entscheidende Schritt im Kampf gegen die Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit getan.

Abfrage des DHB an Hugenberg

Leipzig, 17. Oktober.

Vor der Ortsgruppe Leipzig des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes führte Gauvorsitzender Bieraft in seinem Vortrage „Untertanen oder Volksstaat?“ unter anderem folgendes aus:

Wir fühlen uns auch in diesen Tagen eins mit der Sehnsucht des schlichten SM- oder Stahlhelmsmannes, aber uns trennt eine Welt von den angeblich nationalen Zielsetzungen des Herrn Hugenberg, der rheinischen Schwerindustrie und der Großgrundbesitzer. Es ist notwendig, daß sich die Angestellten Klarheit über den wahren Inhalt der Ziele dieser Kreise verschaffen. Wenn der Ruf „Los vom gegenwärtigen Regierungssystem“ heißen soll, Schluß mit der Pumpwirtschaft des Reiches, der Länder und Kommunen, mit der Preisdiskatur der Kartelle, Syndikate, Monopolbetriebe usw., mit der Tolerierung der Sünden bedeutender Wirtschaftsführer, mit einer der heutigen Wirtschaftslage nicht entsprechenden generösen Bezahlung der Direktoren, Aufsichtsräte usw., mit allen Verjahren, durch Inflation die Löhne zu senken, die Sozialversicherungen zu entwerfen und die zahllosen Sünden der Wirtschaftsführer zu sozialisieren, Schluß mit den Versuchen, durch den Aufbau der autarken Wirtschaft namentlich in Sachsen weitere Millionen arbeitslos zu machen und Bereitschaft zu einer ehrlichen Diskussion über die Ursachen der Krise und über das Mißverhältnis zwischen Lohn und Preis, dann könnten sich alle Arbeitnehmer vorbehaltlos in diese Front einreihen. Aber die Herren von der Schwerindustrie, vom Landbund usw. meinen offensichtlich etwas ganz anderes unter ihrer Parole; sie erstreben erneut die alleinige Herrschaft im Staat und glauben an die Möglichkeit einer Reorganisation des Untertanenstaates wilhelminischer Prägung. Um dieses Zweckes willen gelte es, die Gewerkschaften zu zerlegen, die Massen müde zu machen und ihre klare Urteilsbildung durch Schlagworte zu vernebeln.

Hat man dieses Ziel erreicht, dann werden alle Hemmungen beseitigt sein, die die Arbeitskraft vor Raubbau schützen und im Zeichen der Freiheit der Wirtschaft kann dann das edelste Gut der Nation, ihre Arbeitskraft, restlos und uneingeschränkt in den Dienst des anonymen Kapitals gestellt werden. Gegen diese Veruche wendet sich der Verband mit aller Leidenschaft und seiner ganzen Kraft, weil er der Überzeugung ist, daß die Auslieferung der Massen in die Gewalt der Herren um Hugenberg nichts anderes als Bolschewismus bedeuten würde. Die Versuche, den Arbeitnehmern glaubhaft zu machen, daß dann wenn alle sozialen Gesetze beseitigt würden und die Arbeitnehmer auf eine selbständige Interessenwahrung verzichten, die Wirtschaftsführer aus eigener Initiative für die Wohlfahrt der Massen sorgen und Glück und Wohlstand wieder Einzug halten würden, erinnern an die Zeit während des Krieges, wo man dem deutschen Volke auch eine freiwillige Entlassung zumutete, um einen Frieden der Gerechtigkeit zu erhalten. Das Vertrauen, das damals Millionen des deutschen Volkes unseren Begnern entgegengebracht haben, ist schmachvoll enttäuscht worden.

Aber wie dem 1. August 1914 die Tage folgten, in denen Kriegsgewinnler ihr übles Handwerk ausübten, so scheint es auch dieses Mal zu werden, daß sich zwischen die ideal begeisterten und opferwilligen Millionen die Kriegsgewinnler mischen. Der DHB wehrt sich gegen dieses Kriegsgewinnler-tum hugenbergscher Prägung nicht um der Interessen, sondern um des Vaterlandes willen. Er fordert deshalb alle seine Mitglieder in dieser ersten Stunde auf, sich einzusetzen für eine glückliche Vermählung des sozialen mit dem nationalen Gedanken. Der DHB ist in seiner ganzen berufsmäßigen Vertretung nicht minder verantwortungsbewußt und vaterländisch gesinnt wie die Kreise, die jetzt versuchen, die politische Bewegung für ihre eigenen Zwecke zu mißbrauchen. Er wird auch in Zukunft treu zum Volk und treu zum Vaterland stehen, aber nicht bereit sein, koste es, was es wolle, den Reaktionen eine Blankovollmacht für die Staatsführung zu übertragen.

Kundentprogramm für Mittwoch, den 21. Oktober

Leipzig-Dresden

6,30 Funktionär und Arbeiter; 8,15 Dienst der Hausfrau; 9,00 Lager des Obere; 12,00 Kuchentanz; 14,00 Erwerbslosen; 15,00 Arbeitsstunden; 16,00 Jugendnachmittag; 18,10 Pädagogischer Abend; 19,00 Schul- und Schullehrer; 19,30 Sprachunterricht; 20,00 Kreditfähigkeit der Kaugerne; 19,30 Konzert; 20,15 „Der Geißige“, eine Komödie; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Dresdener Produktenspreise vom 19. Oktober. Weizen 1st 76 1/2 216 - 221; Roggen 1st 74 1/2 201 - 208; Sommergerste 1st 175 - 179; Wintergerste 165 - 170; Hafer 1st 150 - 157; Trossenrohweizen 6 - 6,20; Kartoffelkosten 14,20 - 14,50; Antermehl 13,50 - 14,50; Weizenmehl 9,50 - 10; Roggenmehl 10,30 - 11,20; Kaiserbrotmehl 45 - 47; Käsebrotmehl 38,50 - 40,50; Weizenbrotmehl 20,50 - 22; Inlandweizenmehl 70 Prozent 40 - 42; Roggenmehl 60 Prozent 33 - 34; Roggenmehl 70 Prozent 31,50 - 32,50; Roggenmehl 21 - 23.

Dresdener Schlachtpreise vom 19. Oktober. Auftrieb: Ochsen 231, Bullen 425, Kühe 431, Ferkel 98, Ferkel 13, Kälber 780, Schafe 856, Schweine 4165, zusammen 6300 Tiere. - Preise: Ochsen 1 37 - 41, do 2 31 - 35, do 3 28 - 28, do 4 23 - 25, Bullen 1 35 - 37, do 2 28 - 32, do 3 25 - 27, Kühe 1 31 - 35, do 2 28 - 30, do 3 20 - 23, do 4 15 - 18, Ferkel 1 34 - 37, do 2 28 - 31, Ferkel ohne Kotz; Kälber 1 - do 2 32 - 37, do 3 28 - 30, do 4 20 - 25, Schafe 1 - do 2 40 - 45, do 3 34 - 38, do 4 29 - 32, do 5 25 - 28, Schweine 1 50 - 52, do 2 40 - 48, do 3 43 - 45, do 4 40 - 42, do 5 36 - 38, do 6 38 - 43. - Ueberstand: Ochsen 55, Bullen 81, Kälber, Ferkel und Ferkel -, Kühe 111, Schafe 90, Schweine 298. Geflügelmarkt: Hühner, Schafe und Schweine schlecht, Kälber langsam.

Lachendes Leben durch R.-C.

„Wie erhalte ich die Meinen und mich gesund und lebensfroht?“

Ueber dieses Thema spricht in einem öffentlichen volkstümlichen

Lichtbilder-Vortrag

Frau Apotheker Frau Braden aus Dresden am Donnerstag, den 22. Oktober 1930 in Ottendorf-Ohra im Gasthof zum Hirsch. Beginn 8 Uhr. Eintritt frei! Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt!

Kalender für das Jahr 1932

wie: Meissner, Pirnaer, Sachsen, Dresdner, Familienkalender, Nach Feierabend, Ameisenkalender, Bergmanns, Illustrierter Grossenhainer

Buchhandlung Herm. Rühle.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Meyers Klassiker-Ausgaben

In Neudruck auf hochreinem Papier wieder lieferbar:

Artemis 3	Leffing 7
Byron 4	Ludwig 8
Chamisso 3	Ruhner 8
Geibel 5	Marke 8
Grillparzer 5	Ribelungenlied 1
Haus 4	Reuter 7
Hebbel 6	Schepel 4
Heine, Kleine Ausg. 4	Schiller, Kl. Ausgabe 9
Hilberlein 2	- Große Ausgabe 15
Keller 8	Schafepere 10
Kleist 5	Storm 4
Körner 2	Wieland 4

Über den in diesen Katalogen 4.30 Mark.
In Buchhandlungen mit Gebührenden 7.50 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Zu der Privatklage des Kaufmanns Arthur Wirtz-Annaberg gegen den Redakteur Reinhold Fiebiger. Gemüthlich schlossen die Parteien folgenden Vergleich: „Der Angeklagte bedauert, daß er infolge eines groben Fehlers seines Gewähramannes den Privatkläger in den zum Gegenstand der Privatklage gemachten Zeitungsausschnitten schwer beleidigt hat. Er erklärt, daß er nicht behaupten könne und wolle, daß der Privatkläger in kommunistischen Versammlungen gesprochen hat und erklärt die hieraus gezogenen Folgerungen für objektiv unrichtig.“

Empfehle mein großes Lager in

modern vorgezeichneter Handarbeiten, Decken in allen Größen in Stoff, Watte u. Seide, Kissen weiß u. farbiger Stoff, Stramin u. Kellim, Küchendecken, Überhandtücher, Blammerhürzen, Heschürzen für Knaben, Mädchen u. Damen, Kaffeewärmer, Waschtischgarnituren, angef. Handtaschen, Cashmeseide, Argentoseide für Filzhüte, Cashmentuchbehälter, Cashmentücher z. Hüften, Tablettdecken, Strickgarn- u. Seiden, Verjarn, Strick- u. Häkelwolle für Rissen, Kaffeewärmer, u. Pullover, Handarbeitskörbchen, Reißverschlüsse in verschiedenen Größen, Strick-, Strick-, Häkelnadeln, Nähseide, Vobachschritte u. v. a. m.

W. Fuchs Handarbeitsgeschäft.

Schi-Abteilung im Co. „Jahn“.

Heute Dienstag, 8 Uhr, Nachberghöhe Besprechung u. Lehrgänge u. Veranstaltungen im Wint. 31/32. Ansch. Gefellige.

Fahrpläne

Anzeiger 0.40 Mk.
Blitz 1.20 Mk.
Wiescher 0.80 Mk.

empfiehlt

Hermann Rühle Buchhandlung

Trockenes

Brennholz

gefägt auf Wunsch gespalten, liefert Holzspalterei August Menzel.

Das bestens bewährte

Foxoleum

ist wieder eingetroffen 1 Meter (100 cm breit) - 30 Pfg.

H. Rühle, Buchhandlung.

Reißverschlüsse

in verschiedenen Größen erhältlich im

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Gasthaus 3. Forsthaus

Donnerstag



Schlachtfest

Dieser Tag freudl. ein E. Ledermann u. Frau.

Ferkel

sowie prima Speise-Kartoffeln gelbfleischige u. rote gibt es M. Grate, Kirchstr. 24.

Poesie-Alben

empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert empfiehlt

Buchhdlg. S. Rühle.

Die neuesten

Winterhüte

in allen Farben und Preisen sowie

Trauerhüte und Schleier

empfiehlt

Alice Richter, Robburgerstraße 55.

Die... Der... Im... Post... Nummer... Bel... Auf... dem... Pflanz... Beihilfe... bei der... Ueber... verfü... Otte... Der... 30. Nach... zur öffentl... Otte... zur Geme... Die... 26. W... 200 %... Diese... ab in Kra... Dres...